

Internationaler Handel und Liberalisierung

Autor(en): **Gantner, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]**

Band (Jahr): - **(2003)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-966602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Internationaler Handel und Liberalisierung

Urs Gantner, Bundesamt für Landwirtschaft

1. Internationaler Handel und Multifunktionalität der Landwirtschaft

A. VATN (2002) geht davon aus, dass private und öffentliche Güter im allgemeinen gemeinsam produziert werden (Koppelprodukte, interconnected in production). Er argumentiert, dass es unter obiger Annahme wohl kaum rational sein kann, völlig freien Handel zuzulassen und separat für öffentliche Güter zu bezahlen. Die mit einer solchen Lösung verbundenen Transaktionsarten seien eventuell höher als der Nutzen, der durch eine solche, an sich zielgerechte Trennung entstehe.

VATN geht vom klassischen Handelsmodell aus. Unter den Annahmen „nur private Güter, voller Wettbewerb, keine Transaktionskosten, Kapital und Arbeit nicht mobil“ führt freier Handel zum gesellschaftlichen Optimum (bzw. zur Doktrin der komparativen Vorteile und zum minimalen Engagement des Staates). Das klassische Modell ist jedoch gemäss VATN bei der Koppelproduktion von privaten und öffentlichen Gütern nicht anwendbar.

Wie können die gesellschaftlich erwünschten, öffentlichen Güter produziert werden? VATN spricht in diesem Zusammenhang von Zielgenauigkeit (Precision) und Transaktionskosten (Kosten, z.B. für Informationen, Kontrakte, Controlling) und kommt zum Schluss, dass es durchaus sinnvoll sein kann, einen Beitrag je Hektare landwirtschaftliche Nutzfläche zu bezahlen, um die Landschaft offen halten zu können. Er zeigt jedoch auch auf, dass – falls Koppelproduktion (jointness or complementarity) auftritt – es nicht rational ist, Direktzahlungen als einzige Massnahme einzusetzen, um öffentliche Güter abzugelten. Nötig sei eine Kombination von Massnahmen (Direktzahlungen und Preisstützung). FISCHLER (2002) hält diesbezüglich fest: „Jeder Gesellschaft sollte das Recht zustehen, über ihre Agrarpolitik selbst zu bestimmen, sofern handelsverzehrende Effekte begrenzt werden“. VATN schliesst seinen Beitrag mit der Forderung, dass die Auswirkungen von Politikmassnahmebündeln systematischer untersucht werden müssen und dass

eine Systemperspektive (systems perspective) nötig ist, um Multifunktionalität zu studieren.

Meines Erachtens ist eine Politik sinnvoll, welche die öffentlichen Leistungen der Landwirtschaft sicher stellt, indem Zahlungen auf solche Leistungen ausgerichtet sind, ohne eine Preisstützung (zum Beispiel durch Grenzschutz) völlig zu vernachlässigen.

2. Agrarhandel und der Barcelona-Prozess: Ist eine völlige Liberalisierung möglich?

Es besteht gemäss GARCIA (2002) von der Universität Valencia ein wachsender Konsens, dass eine wirtschaftliche Globalisierung unverzichtbar ist, um die wirtschaftliche Entwicklung zu fördern. Im November 1995 lancierten 27 Länder in Barcelona einen Integrationsprozess; es geht um eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung im Mittelmeerraum (Barcelona Declaration, 1995). Das wichtigste wirtschaftliche Ziel besteht darin, einen Euro-mediterranen Freihandelsraum (EU und die zwölf südlichen Mittelmeerländer SMC's Algerien, Marokko, Tunesien, Ägypten, Türkei, Libanon, Syrien, Israel, Malta, Palästina, Zypern) bis 2010 zu schaffen. In diesem Prozess stellt die Landwirtschaft insofern eine Ausnahme dar, als im Agrarhandel wenig liberalisiert wird. Europas Mitgliedsländer, insbesondere in Südeuropa, sind zurückhaltend, weil sie die Konkurrenz fürchten. GARCIA tritt dafür ein, dass eine offene Diskussion über Kosten und Nutzen von Liberalisierungsschritten nötig ist. Die SMC's möchten liberalisieren, während dem in der EU die Meinung weit verbreitet ist, dass die EU-Farmer verarmen könnten. Die Nähe zu den europäischen Märkten und tiefe Arbeitskosten führen zur Hypothese, dass die SMC's für die arbeitsintensive Hortikultur geeignet sind.

Wie dürfte es weiter gehen? – Die absehbaren Entwicklungen dürften das „gap“ bzw. EU und SMC's verkleinern helfen:

Mit der EU-Erweiterung im Osten tritt z.B. Polen als wichtiger Importeur von spanischen Zitrusfrüchten in den gemeinsamen Markt ein, was die Befürchtungen einer zu weit gehenden Konkurrenz verringern könnte.

Mit der kommenden EU-Reform der gemeinsamen Agrarpolitik - weitergehende Liberalisierung der Agrarmärkte und Verstärkung der ländlichen Entwicklung – dürften die Widerstände gegen eine weitergehende Grenzöffnung zwischen EU und SMC's kleiner werden.

Sollte die EU finanzielle Mittel einsetzen (Entschädigung potenzieller Verlierer), um den Übergang zu mehr freiem Handel im Mittelmeerraum zu erleichtern, so könnten die Widerstände reduziert werden.

Summa summarum ist GARCIA optimistisch, dass weitere gegenseitige Erleichterungen im Agrarhandel folgen werden.

3. Ökonomische Aspekte der Quarantäne im internationalen Handel

Eingeschleppte Organismen sind gemäss J.D. MUMFORD (2002) eine ökologische Bedrohung und können für die Landwirtschaft, die menschliche Gesundheit und den Wert der natürlichen Umwelt beträchtliche wirtschaftliche Auswirkungen haben. Allein in den USA wird der dadurch entstandene jährliche Verlust auf 138 Mrd. \$ geschätzt. Grosse Anstrengungen werden bezüglich Quarantäne unternommen, um einfallende Organismen und Kontaminationen von Lebensmitteln zu entdecken und zu kontrollieren. Wachsende Volumina und zunehmende Geschwindigkeit des internationalen Handels lassen invasive Organismen zur grossen Herausforderung werden, obwohl technische Fortschritte bei der Vorbeugung, Aufdeckung und Ausrottung auch einige Bedrohungen reduziert haben. Wichtige Aspekte sind Risiko und Verantwortung, angemessener Schutz, Möglichkeiten und Grenzen des Handels, Erhaltung der Ressourcen für zukünftige Generationen sowie die Wirksamkeit, Effizienz und Fairness von Quarantänemassnahmen. MUMFORD fordert, dass Quarantänemassnahmen den Handel nicht unnötig behindern sollen und dass diese konsistenten, objektiven und transparenten Prinzipien folgen müssen. Denn der Konsument zahle Quarantänemassnahmen direkt - via Steuern – und indirekt – via höhere Preise, welche sich wegen beschränkter Märkte ergäben.

Literatur

FISCHLER F., (2002): Agricultural Policy for the future, Euro Choices, vol. 1 Nr. 2.

MUMFORD J.D., (2002): Economic issues related to quarantine in international trade, European Review of Agricultural Economics, Vol. 29, Nr, 3 Oxford.

RANDALL A., (2002): Valuing the outputs of multifunctional agriculture, European Review of Agricultural Economics, Vol. 29, Nr, 3 Oxford.

TINBERG J., (1950): On the Theory of Economic Policy. Amsterdam, Elsevier.

VATN A., (2002): Multifunctional agriculture: some consequences for international trade regimes, European Review of Agricultural Economics, Vol. 29, Nr, 3 Oxford.